

Das Spiel ist aus

Dieser bekannte Titel (ein Drama von Sartre / ein Gedicht von Bachmann) soll hier mit neuem Inhalt gefüllt werden, zunächst mit »Impurismus« als einer spielerischen Verschlüsselung von Literatur, dann mit Hinweisen auf das planmäßige Verdummungsspiel, das die Eingeweihten mit ihren an Kunst interessierten Mitbürgern treiben. – Die alte Unterscheidung von »littérature pure« und »poésie engagée« habe ich in meinem Buch referiert (vgl. Homepage > Textprobe). Über H.M. Enzensbergers zweisprachige Neruda-Ausgabe kam ich zu dem dritten Begriff der Reihe: »poésie impure« und allmählich zu der Erkenntnis, daß es seit Jahrtausenden eine impuristische Literatur gibt, in der die Eingeweihten ein tabuisiertes Thema (Sex) auf sublimste Weise gestalten, so daß ahnungslose Außenstehende es nicht einmal bemerken. Zwar nennt Enzensberger die Strömung »Weltsprache der modernen Poesie«(1), doch findet sich der Impurismus auch in Prosa (z.B. Joyce: *Ulysses* und *Finnegans Wake*) und in Dramen (z.B. Beckett: *Godot / Krapp*; Pinter: *Landscape*; Albee: *The Zoo Story*), und modern ist er auch nicht, denn er lebt diachron, durch die Jahrtausende, sicher seit dem altägyptischen Totenbuch, vermutlich auch seit dem Gilgamesch-Epos von Uruk (ca. 2600 v.Chr.), der ältesten überlieferten Literatur. Es mag sein, daß die Strömung sich von 1910 bis 1960 international so breit entwickelte, daß sie überhaupt zum Charakteristikum der Moderne wurde, zu einem Spiel mit einem Geheimnis, das in der Sprache selbst liegt.

(Geheimnis) Wir lassen uns von einigen Fachleuten sagen, daß es überhaupt ein Geheimnis zu entdecken gibt. Zunächst Robert von Ranke-Graves (1948): „Tatsächlich beruht die poetische Überlieferung Europas letztlich auf magischen Prinzipien, deren Rudimente jahrhundertlang ein streng gehütetes religiöses Geheimnis bildeten, das aber zuletzt verstümmelt, entehrt und vergessen wurde.“(2) Und noch einmal: „Eine weitere Komplikation war dadurch bedingt, daß die poetische Ausbildung in alter Zeit — wenn wir aufgrund des irischen »Book of Ballymote« urteilen, das einen kryptographischen Schlüssel enthält —, darin bestand, die Sprache so schwierig wie möglich zu gestalten, um das Geheimnis zu wahren.“(3) Ein andermal sagt er: „Es lehrten also nur wenige bekannte Rabbinen das Geheimnis, und sie unterwiesen nur ganz ausgewählte Schüler ... Doch die Juden hatten das Geheimnis nicht monopolisiert.“(4) Auch Peter Rühmkorf kennt es, kann aber „nicht einfach herausrällern ... , was uns heiß und tief am Herzen liegt.“(5) In Umberto Ecos Roman *Der Name der Rose* sagt William von Baskerville: „Manchmal ist es ganz gut, wenn gewisse Geheimnisse unter okkulten Reden verborgen bleiben.“(6) Doch Ingeborg Bachmann verkündet als Ziel: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“ (1959). Erik Hornung schreibt 1999: „Die bevorstehende Jahrtausendwende nährt die Hoffnung auf ein neues geistiges Licht für die Menschheit, darauf richtet sich die Hoffnung von vielen. ... Man spricht wieder zunehmend von der Aktualität der hermetischen Weltsicht, die einen Beitrag zur Sinngebung auch für unsere moderne Welt leisten kann, wobei sie unmittelbar an das Urwissen der ältesten Kulturen anzuknüpfen sucht.“(7)

(Spiel) Mit okkulten Reden wird die Wahrheit verschleiert und auf die Ebene der Kunst gehoben. Der sprachliche Schleier über den nackten Tatsachen dessen, was man in feiner Gesellschaft nicht unverhüllt besprechen kann, bestand in alten Zeiten aus dem Wortschatz der Alchemie, der Astrologie, der Kabbala oder der Religion: „Die Umwandlung des Säkularen ins Heilige war eines der Hauptvergnügen sowohl der sumerischen als auch der hebräischen Gelehrten“(8), meint Godwin. Und Wilkins wird inhaltlich noch deutlicher (im Artikel »Orgie« bei Walker): „Je weiter man zurückgeht, desto weniger ist es möglich, zwischen dem Erotischen und dem Sakralen zu unterscheiden.“(9) Die Mysterien in alter Zeit waren von sexuellen Riten begleitet, in der impuristischen Literatur ist der alte Inhalt zu

einem geistreichen Spiel sublimiert. H.M. Enzensberger, der sich anfangs hinter der Maske politischer Gesellschaftskritik versteckte (zum späteren Ärger der engagierten Linken), berichtet über die Entstehung einer lingua franca, einer poetischen Weltsprache, im 20. Jahrhundert. Diese Weltsprache „zeigt seit 1945 Spuren der Erschöpfung, des Alterns ... Nur als konventionelles Spiel kann sie fortgesetzt werden, als gäbe es zu ihr keine historische Differenz.“(10) Die impuristische Umformung des alten Themas wird von anderen immer schon als Spiel bezeichnet, z.B. von Arthur Rimbaud: „Nach Racine schimmelte das Spiel. Zweitausend Jahre hat es gedauert!“(11) Und Julius Schultz verweist schon auf die Methoden des Spiels: „So wird ein harmloser Mißbrauch von Homonymik und Assonanz zum wetteifernden Gesellschaftsspiel, an dem auch gescheite Erwachsene sich gern vergnügen.“(12) (Hier liegt im Wort »Erwachsene« der Hinweis auf das hermetische Thema.) Ein Gesellschaftsspiel braucht seine Regeln, also eine Spielmethode, aber die ist genauso geheim wie der Inhalt. In seinem »Lehrgedicht über den Mord« sagt H.M. Enzensberger: „Meine Beschwerde heißt unfein, / die Regel des Spiels zu erwähnen / macht unbeliebt.“(13) Die impuristische Verschlüsselung der Gedanken ist demnach ein planvolles Spiel zur Produktion von hermetischer Literatur. Wenn es Spielregeln zur Enkodierung gibt, dann sind es auch die Spielregeln zur Dekodierung, d.h. wir suchen eine neue Methode zur Analyse hermetischer Literatur. In meinem Buch zeichne ich meinen mühsamen Weg auf, diese Methode zu finden. Im Band II (»Poetologische Überleitung: Impurismus in der Literatur«) beschreibe ich die Spielregeln im einzelnen und beweise mit den praktischen »Analysen« ihre Funktionsweise.

(Methode) Die Regeln des Spiels sind im Groben folgende: Alle Teile der *organa genitalia* werden entweder als Gestalten (Personen, Figuren), Tiere, Pflanzen, Orte (Schauplätze, Räume) oder Gegenstände (Dinge, Attribute) gesehen. Die mythischen Handlungsträger sind als Götter, Dämonen, Teufel, Engel, Helden, Zwerge oder Monster animiert. Sie können im Laufe eines Textes ihre Rollen wechseln, aber nicht gleichzeitig an zwei Positionen sein. Ebenso wenig können zwei Personen gleichzeitig in derselben Rolle auftauchen. — Enkodierung bei der Komposition und Dekodierung bei der Analyse sind zwei Seiten derselben Poetik, geleistete Arbeit des Autors und des Lesers. Von der Ebene der Alltagssprache kommt man nur selten direkt bis zu eindeutigen Schlüsselwörtern. Es gibt dazwischen einen konventionellen impuristischen Grundwortschatz, der zum Verständnis genügt, auch wenn er manchmal noch mehrdeutig ist. Dazu gehören Wörter wie Schmetterling, Pfeife, Beutel, Tasche, Garten, Schmied, Nase und Fuß. Arno Schmidt spricht von bekannten philologischen „Transformationsgleichungen“, z.B. ‘Wald’ (Schambehaarung: *Pu*), ‘Hammer’ (männliches Genitale: *mG*) und ‘Auge’ (Anus: *As*). Die Verfasser impuristischer Texte verfolgen gleichzeitig zwei Ziele, die sich paradox widersprechen. Einerseits wollen sie durch verschiedene Techniken ungewöhnlicher Sprachverwendung die Wörter von ihrer konkreten Alltagsbedeutung befreien und damit den verlorenen Ursinn der Sprache erkennbar machen. Andererseits soll der impuristische Sinn nicht allzu klar verständlich werden, damit nicht gleich jedermann versteht, von was da die Rede ist. Bisher bin ich auf 57 Möglichkeiten der »Entstellung« gestoßen, mit der die Wörter verfremdet und zu einem impuristischen Gesamtsinn verknüpft werden können. (In diesem Essay können nicht alle Varianten gebührend erläutert werden.)

— **Medizinische Direktwörter.** Der Mediziner benutzt gleiche Wörter für parallele Strukturen, für Homologien und Formanalogien, z.B. verzeichnet der Medizinduden 44 *Vaginae* im Körper.

— **Vertauschung der Polyseme.** Das sind Bedeutungsvarianten, die im Wörterbuch unter dem gleichen Stichwort gesammelt sind. Hunderte von »**Kreuzwörtern**« enthalten eine eindeutige Variante aus dem Sexualbereich, vor allem im Lateinischen, z.B. ‘porcus’

(»Schwein« und »Vulva«), 'crista' (»Kamm, Raupe, Helmbusch« und »Clitoris«). Das eine Wort steht im Text, das andere ist gemeint.

— **Vertauschung der Homonyme.** Das sind Wörter mit lautgleichem Konsonantengefüge, die die konventionelle Etymologie für so verschieden hält, daß sie im Wörterbuch eigene Einträge bekommen, z.B. Gericht/Gericht, Kiel/Kiel. Kinder machen daraus das »Teekesselchenspiel«.

— **Vertauschung der Homophone.** Das sind verschieden aussehende Wörter, die mit gleichem Klang ausgesprochen werden, innerhalb jeder Sprache (z.B. 'malen'/'mahlen'; 'Leib'/'Laib'; 'Lehre'/'Leere'; 'Gans'/'ganz'; 'mürrisch'/'myrrhisch'; 'Lied'/'Lid'; 'Seiten'/'Saiten'; 'Mahl'/'Mal'; 'Verse'/'Ferse'/'Färse'; frz. 'mer'/'mère'; 'cour'/'court'; 'dieu'/'d'yeux'; 'Cypre'/'supre'; engl. 'sole'/'soul'; 'larva'/'lava'; 'hole'/'whole'; 'holy'/'holey'; 'flour'/'flower'; 'mail'/'male'; 'night'/'knight'; 'p.i.'/'pee eye') und zwischen den Sprachen (z.B. dt. 'Glanz' / lat. 'glans'; lat. 'genus' / dt. 'Genuß'; dt. 'Igel' / engl. 'eagle'; dt. 'Reiser' / engl. 'riser'; dt. 'Streik' / engl. 'strike'; dt. 'Aas' / engl. 'arse' / frz. 'as') oder ganz frei: 'teilen'/'tailen'. Englisch und Französisch sind in dieser Hinsicht viel ergiebiger als das Deutsche. Im Text steht jeweils das eine Wort, impuristisch gemeint ist das andere, z.B. »bei jmdm. in die Lehre gehen«.

— **Übersetzung und Rückübersetzung.** Man übersetzt in eine andere Sprache, vorzugsweise ins Lateinische, und tauscht die Polyseme auf der anderen Seite; z.B. 'Mond' wird über frz. 'lune' zu 'Gesäß' (*Nats*, auch *Vul*); 'Strafzettel' über frz. 'papillon' zu 'Schmetterling' (*Vul*), und man assoziiert lat. 'papilla' »Warze, Zitze, Brust, Knospe« (*GC*); 'mitgehen' führt zu lat. 'coire' (*gv*), 'Geheimnis' über engl. 'secret' zu »Sekret« (*VS/CS/Spa*). Die Begründung zur Vertauschung der Wörter findet sich also in irgendeiner anderen Sprache.

— **Arbeit mit vielen Sprachen gleichzeitig** (z.B. benutzt Joyce in *Finnegans Wake* 22 Sprachen). Zu den Fremdsprachen kommen Fach-, Regional- und Gruppensprachen, auch die Umgangssprache, das Rotwelsch und die Jägersprache, z.B. mit diesen Wörtern: »Löffel, Rute, Stern, Kelle, Tracht, Lunte, Rübe; springen, treten, aufbaumen, wetzen«. So tauscht man engl. 'bell' »Glocke« mit frz. 'belle' »die Schöne« oder mit dem 'Gebell' der Hunde (*Tss*), und Peter (auch der Schwarze) gesellt sich zu frz. 'péter' (Augenreim). Griech. 'hystera' »Gebärmutter« ist engl. 'history' »Geschichte«, griech. 'delphus' »Gebärmutter« ist dt. 'Delphin', lat. 'uter' »wer« ist 'uterus' > »Werwolf« (*Ut*). Zu lat. 'lingua' gesellt sich 'gelingen' (*»mit der Zunge behandeln«: *cun/fell*), ähnlich wird engl. 'succeed' phonetisch zu *»suck-seed« (*fell*).

— **Etymologie** (rétrogradation étymologique). Wörter werden in ihrer historischen Bedeutung rekonstruiert: eine der wichtigsten Methoden impuristischer Textkomposition.

— **Volksetymologie.** Dies ist m.E. bei Philologen ein Schimpfwort, doch wenn man Sprache und Denken des Volkes, z.B. in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, entdecken will, muß man auch die »Eselsbrücken« ernsthaft studieren, die sich einfache Erzähler bei ihren Texten gebaut haben. Und nichts spricht dagegen, daß die Großen in ihrer »Weltsprache der Poesie« dem Volk aufs Maul geschaut haben und in seiner Art denken und kombinieren, wenn auch subtiler und manchmal mit Hilfe anderer Sprachen. So entstehen diese Paare: Müllerstube: Müllstube (*Rect*); Gezwitscher: Zwetsche (Pflaumensaft: *VS*); Mühsal: Muh-Saal (*Vag*). Der Goldesel produziert 'Ducaten' < 'duo-cacata' (*Fae/Güll & Urn*), böses Wetter ist 'tempestat': die 'Tempel-Pest' (*Men/MB*). Ebenso erklären sich folgende Paare: memoria: mammae-arium (*Vag*); horarium: horae-arium (*Vag*); Seminar: semen-arium (*Tss*); Kataster: kata-Stern (*ReAn*); engl. hole: dt. holen (*gv*). Manchmal wird das Material wörtlich genommen, wie z.B. Glockenstuhl (*Fae-heap*), mißlingen (die Miss lingen: *cun*), vollständig (voll ständig), vollkommen (voll gekommen), Poetik (Po-Ethik), Prozession (P-rot-Session: *Men*), Aprikose (*apri-cooze: wG aper*), Kuchenbäcker (engl. cake & Backer: *Nats*), willfährig (*Vul-fährig*) und frz. image (*iAs*). *GP*-Horus hat IN seinem Gefolge (*Scr*) eine „rebellische Körperschaft“: 'Rebellen' sind *RE-Bälle (*Tss*). Ein 'Wohlgefallen' ist ein »wohliges

Phallen«, ein 'gefallenes Mädchen' ein »gephalltes Mädchen«.

— **Spiel mit Identitäten.** Einerseits bezeichnen in den Mythen Hunderte von Namen Identisches, also dieselben Teile der *OG* (z.B. „Fischer-Affen“, „großer Beamter“, „Ufer“, „Netz“ sind im Totenbuch alle *Lama*). Es besteht eine geheime Koinzidenz. Andererseits können dieselben Nomen verschiedenes Ähnliches bedeuten (z.B. Horus als *GP*, *PVC*, *GC* oder *Cl*; ein Krokodil als *Per*, *Lama*, *VV-Cl* oder *Ut*). Attribute und Bestimmungswörter differenzieren die Wörter im Kontext, z.B. den Affen-Thot (*Prost-CoCaP*) und den Ibis-Thot (*CoU*); im Gedicht „Mühlen“ von HME gibt es vier verschiedene Müller: *Per/Cl/PVC oben / PVC unten*.

— **Synonymik und Wortfelder.** Wörter mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung (auch im historischen Wortschatz) werden getauscht, z.B. 'deutlich' ist »offen-sichtlich«, also *aper*; der »Februar« (Zeit der *Men*) heißt wieder »Hornung« (Zeit der Hörner). Faulmann findet die Umschreibung der Namen und Begriffe vor allem als „Geheimsprache der nordischen Priester“ in der Edda (Kenningar).

— **Synästhesien**, d.i. Vertauschung der Sinneswahrnehmungen, insbesondere von Licht und Ton. Optisches und Akustisches werden gleichgesetzt, weil beides Bilder für *Ejon/Ejat/ej* sind, tönendes Licht oder leuchtender Ton (»die Sonne tönt«). Auch mit den anderen drei Sinneseindrücken muß man im Tausch rechnen: Gustatorisches, Olfaktorisches und Haptisches (Taktiles). Der Grund für die Vertauschung der Wahrnehmungen liegt in der impuristisch-anatomischen Identität der Sinnesorgane: Auge, Ohr, Nase, Zunge und Tastballen finden sich ganz deutlich in den *OG*.

— **Konventionelle Sexualmetaphern.** Ein normaler Ausdruck wird als Metapher verstanden, eine Methode, die der Volksmund »schmutzige Phantasie« nennt, z.B. »Medizinbeutel« und »Friedenspfeife«, »jemandem die Kopfhaut abziehen«, »die Flöte blasen«, »in der Klemme sein«, »durch die Lappen gehen«, »ver-stecken«, »ver-bergen«, »in der Regel«, »es kommt«, »der laufende Monat«, *Cl* als Joker oder »Spaßmacher«.

— **Allgemeine Metaphern** (bildliche Ausdrücke) für die Organe aus der Welt der Dinge kann man als impuristische Bezeichnungen verstehen, z.B. Sacklunge als *Scr*, Bronchialbaum als *mG*, Augen (Knospenansätze) einer Pflanze als *Tss*, Minotauruskopf als *Ut*, Gorgonenhaupt als *Peri*, Stuhl als *Fae/Cl/Per*, Müll(er)stube als *Rect*.

— **Katachrese** (Bildbruch). Da die Wörter nach ihrem Hintersinn kombiniert sind, wird die Katachrese im Vordergrund eine gängige Erscheinung, z.B. „blutige Segel der Hospitäler“, „erniedrigt durch ... Malzkaffee“, „besudelt mit Strafbzetteln“, „du nistest dich ein in meinen Versen“, „Markenstecher“, „Uhrenkleber“.

— **Abstrakta** werden wie andere Wörter behandelt, z.B. Aufrichtigkeit (*Ere*: »Aufrechtheit«), Gerechtigkeit (*Ere*: »Gerichtet-Sein«: *Erektikeit), Tugend (*Ere*: 'virtus' »Mannheit, Tauglichkeit« oder 'rectum' »Geradheit«), Tapferkeit (*Rig*: 'fortitudo'; zu 'fortis' »tüchtig, stramm, hart«), Verhängnis (*Scr*: das Hängende), oder sie werden auf Konkreta zurückgeführt, z.B. Begriff (*Konz*: zu »greifen«), Gesetz (*Vul*: zu »Gesäß« und »sitzen«), Gedächtnis (*Vag*: über lat. 'memoria', engl. 'memory' < *mem-arium zu »Mammae-Behälter«); Erzählung (*Per*: engl. 'tale' homophon mit 'tail'); Kunst (*Vul*: zu lat. 'cunus'; lat. 'ars' homophon mit engl. 'arse'); Erkenntnis (*GV*: zu lat. 'cunus'); Torheit (*Cl*: »Wesen am Tor«); Weisheit (*MB*: Weißheit: Schnee).

— **Gleiche Vor- und Nachsilben** (Präfixe & Suffixe) bestimmen ganze Wortgruppen, z.B. 'inter-' im Sinne von *iVamu*, 'intra-' als *iVag*, Wörter mit Verkleinerungssilben ('-chen', '-lein') für *Cl*, ebenso die Endung '-ling'.

— **Spiel mit Buchstaben.** Joyce/Stündel (*Finnegans Wake / Finnegans Wehg*) verwenden 50.000 neue Wörter, die nicht im Wörterbuch stehen, d.h. Joyce und Stündel spielen mit den Buchstaben (Lauten), die demnach selbst einen (impuristischen) Sinn haben, mit dem man Scherze machen kann, hier also „Weg“ (ist nach Faulmann »Phallus«; nämlich „route“: »Rute«, dazu engl. „root“ »Wurzel«) und dazu ein »H« als »Hauch des Atemstroms« macht

das lange [e:] in 'Weg' noch länger.

— **Zwillingsbuchstaben.** Therre und Schmidt wollen mit ihrer Übersetzung Rimbauds Technik folgen. Vermutlich ist die Dopplung in der Sprache ein Hinweis auf zweifach Vorhandenes in der Anatomie.

— **Lautverdopplung, Geminatio.** Wahrscheinlich liegt in der Geminatio ein Hinweis auf weibliche Erscheinungsformen.

— **Symmetrie** (Achsisymmetrie) ist eine weibliche Struktur (z.B. Buch der Bücher, peu à peu, durch und durch). »Wortzwillinge«, »Doppelmoppel« oder »Kloninge« nennt Rühmkorf gewisse »eineiige Zweiteiler« (z.B. »Mama, Dada, Wauwau, Pipi, Popo, Lili, Dodo«). Sie bergen „das letztlich erotische Geheimnis der Reimpaarung.“(14)

— **Unverbundene Aufzählung.** Nach meinem Eindruck liegen die Aufzählungen in der Natur der impuristischen Sache. Die Handlung ist sehr kurz und altbekannt, selten balladesk und manchmal zum Zwecke der Verfremdung zeitlich umgestellt. Die Schauplätze liegen immer im »doppelten Weltbild«; die Handlungsträger sind stets eine kleine Auswahl aus derselben begrenzten Menge. Daher liegt der Reiz eines impuristischen Textes nur in der Sprache, in der Art, wie der altbekannte Gegenstand in einem neuerlichen Ansatz mit einer Fülle von Codewörtern aufzählend vorgetragen wird. Die Wiederholung als Prinzip der Darstellung läßt sich gut in der *Offenbarung des Johannes* beobachten, wo manche Handlungsschritte siebenmal variiert wiederholt werden, bevor der Sprecher zum nächsten Punkt kommt.

— **Analogische Synthese.** Im Futurismus will Marinetti die „Befreiung des Wortes“ durch eine Reihung von Substantiven bewirken.

— **Neue Komposita.** Enzensberger spricht von »Aufladung« und »Bildverdichtung«, z.B. in 'Markenstecher', 'Uhrenkleber', 'Manitypistin', 'Stenoküre', 'Sozialvieh'.

— **Genustausch *m/w*** bewirkt die Doppeldeutigkeit der Nomen als männliche oder weibliche. In griechischen Mythen sind die Götter *PVC* und ihre Gemahlinnen *CoU*, in Märchen ist es umgekehrt: *CoU* ist der König und *PVC* die Königin. Auch in der Bibel ist *CoU* Gottvater und *PVC* der Gottessohn (für Maria bleibt der *Cl*-Platz: »stella maris«, im Meer bei 'mas', dem Mann).

— **Singular/Plural-Tausch. Singularisierung**, z.B. Millionen Zäpfchen in der *TMV*-Netzhaut werden zu einem *PVC*-Zapfen; und **Pluralisierung**, z.B. 12 *Cl*-Speichen im Mondrad; *Vul* als Igel wegen *Cl* als Stachel; Dalís Schubladen (*VV-Lami*) und Krücken/furcae (*Vag-Lami*). Beide Mittel erscheinen manchmal als bloße Genus-Marker für *m* oder *w*, d.h. der Text bietet mit dem gewählten Numerus einen Hinweis auf das Genus der Deutung, z.B. »Hand/Hände«, »Hund/Hunde«, »Fuß/Füße«; »ein Mund voller Kirsche«. Rühmkorf nennt Vereinzelung und Verdopplung, Individuation und Vervielfachung »nur zwei Seiten eines einzigen Erkenntnis-vorganges«.(15)

— **Zuordnungen der »Entsprechungslehre«** ermöglichen überraschende Sprünge in eine andere Gruppe.

— **Destruktion alten Materials** (z.B. Redensarten, Sprichwörter, Zitate, Formeln, Namen) und Verwendung der Fragmente in neuen Zusammenhängen (z.B. in der Lyrik Enzensbergers).

— **Verkehrte-Welt-Motiv.** Die impuristische Welt hat manchmal keine normale Ordnung der Dinge in Raum und Zeit. Sie kann verkehrt sein wie das Jenseits im ägyptischen Totenbuch: Oben und Unten, Rechts und Links, Vorher und Nachher sind vertauscht, es gibt keine geraden Wege und keinen normalen Ablauf der Zeit. Naturgesetze sind aufgehoben, und der Himmel steht »auf dem Kopf«: Häuser, Dächer und Gärten bilden eine hängende *wG*-Welt (wie in der *Camera obscura* oder den Hängenden Gärten von Babylon). Bei Georg Baselitz wird die Methode zur Manie.

— **Zerschlagung des Zeitablaufs.** Auch wenn Gedichte keine Balladen sind, sondern im Charakter lyrisch, haben sie meist doch einen minimalen Zeit- und Ereignisablauf. In

manchen lyrischen Beispielen bei HME sehen wir, daß die minimale Zeitstruktur noch dadurch verfremdet wird, daß zusammengehörige Versgruppen umgestellt sind, um das Chaos zu vergrößern.

— **Coincidentia oppositorum** ist der paradoxe Zusammenfall gegenteiliger Vorstellungen, z.B. in der ägyptischen Mythologie: Geburt und Tod der ACHU (*Spen*) sind identisch, geschehen zum gleichen Zeitpunkt (*iOrg*); der Tag (RE) kommt in der Nacht in die Nacht (*Vag*). Der »hängende Gott« (Hangagud) ist ein stehender Gott; der Tod im Tarot trägt das Wappen des Lebens (Banner mit der mystischen Rose); Himmel und Hölle sind derselbe Raum; das *wG* verkörpert Leben und Tod; Jungfrau – Mutter – Altes Weib sind drei Erscheinungsformen der Großen Göttin; der Ermordete (*Per*) ist der Mörder (er kommt als Messer).

— **Extremes Zoomen** führt zu falschen Proportionen, z.B. ist ein Waldweg die Milchstraße. Mitten im Text kann sich der Vergrößerungsfaktor für die Einzelheiten ändern.

— **Ungewöhnliche Lageverhältnisse** (durch Kippen, Drehen, Umdrehen, Tauschen). Wechselnde Ansichten führen zu Einsichten über die surrealistische Anatomie, z.B. in Picassos „Dora Maar mit Katze“.

— **Geographie als Anatomie**. Bei geographischen Namen lohnt sich meist ein Blick in den Atlas, um eine Parallele zu anatomischen Strukturen zu finden.

— **Selbstähnlichkeit** ist ein Prinzip aus der Chaostheorie. Manchmal ist der Teil eines Dinges im kleinen genauso strukturiert wie das Ding an sich im großen, und deshalb können Teil und Ganzes vertauscht werden. Der germanische Tyr (*Per*) ist einhändig, eigentlich ist er identisch mit seiner Hand (*Per*). Die Kuh mit ihren vier Füßen ist im großen das gleiche wie das Euter der Kuh mit seinen vier Zitzen im kleinen.

— **Transformation der Mythen**. Bekannte Namen werden in neuen Zusammenhängen verwendet. Zum Verständnis brauchen Dichter und Leser ausführliche Kenntnisse über die traditionellen mythischen Gestalten und ihre (wechselnden!) Rollen, d.h. über Varianten ihrer impuristisch-anatomischen Plazierung.

— **Polyvalenz** (Mehrwertigkeit) der Wörter. Mehrwertig ist eine Vokabel, wenn sie zusammen mit dem Kontext auf mehreren Bedeutungsebenen verständlich ist. Dadurch ergeben sich eine Sinnebene im Vordergrund und eine versteckte impuristische Bildebene im Hintergrund. Da es hauptsächlich auf letztere ankommt, wird der vordergründige Bedeutungszusammenhang manchmal vernachlässigt (z.B. in HME: „Utopia“), bis hin zum anscheinenden Chaos. Blinde Parteigänger imitieren das Erscheinungsbild der modernen Poesie ganz ohne impuristischen Hintersinn. Übrigens ist diese Polyvalenz der Wörter etwas ganz anderes als die berüchtigte »Mehrdeutigkeit« beim Interpretieren, hinter der man sein Nichtwissen versteckt, wenn die Methode an ihre Grenze kommt.

— **Parallelismus**. Der Terminus bezieht sich primär auf den Satzbau.

— **Vieldeutigkeit der Genitiv-Verbindungen** (genitivus subjectivus, ~ objectivus, ~ possessivus, ~ qualitatis, ~ explicativus und neun weitere Arten).

— **Freiheit bei den Satzzeichen** lockert die grammatischen Bezüge, läßt auf den ersten Blick unklar, ob man die Satzteile z.B. als Subjekt oder Objekt verstehen soll. Agrammatismus und Anakoluth (Satzbruch) liegen aber nicht vor, z.B. in HME: „Schläferung“.

— **Parataxe statt Hypotaxe**: Es gibt keine syntaktischen Verschachtelungen, die durch Subjunktionen verursacht würden, weil es nicht auf einen Gedankengang, sondern auf eine Bildwelt ankommt.

— **Beziehungslose Pronomen ermöglichen Perspektivenwechsel, Rollenwechsel, Sprecherwechsel** ähnlich wie im Kinderspiel »Bäumchen, Bäumchen, verwechsle dich«. Man versteht die grammatischen Personen (Sprecher, Angesprochener und die Person, von der gesprochen wird) eine Zeitlang in bestimmten Rollen als *OG*-Teile, bis sie ohne Ankündigung und ohne Kennzeichnung ihre Rollen tauschen oder ganz neue annehmen, so wie im ägyptischen Totenbuch der Verstorbene in den Rollen verschiedener Götter zu

verschiedenen Hörern sprechen kann: Jeder Verstorbene (NN) nennt sich auch Osiris und spricht mal VON, mal ZU, mal ALS Osiris. Nur wenn man den Wechsel verpaßt, führt der Text zu logischen Widersprüchen.

— **Das Fehlen der Anführungszeichen** verwischt den Sprecherwechsel. Dieses Phänomen kann man überall beobachten, vom Totenbuch der Ägypter über die *Offenbarung des Johannes* bis zur Lyrik H.M. Enzensbergers.

— **Endreim** meint den Gleichklang der Wortenden vom betonten Vokal an, z.B. Hülle: Fülle. HME nennt den Reim eines der „Mittel, aus der Sprache hervorzuzaubern, was sie der gewöhnlichen Rede verweigert.“ (16) Der Endreim kann tatsächlich ganz konkret als Verschlüsselungsmethode aufgedeckt werden. In Grimms Märchen sind wir auf eine Reihe von Beispielen gestoßen, die das Prinzip verdeutlichen. Über ‘Frost’ und ‘Rost’ (*Fae*) sind die Wortfamilien von ‘Eis’ und ‘Eisen’ (*Fae*) verknüpft, auch ‘eisen’ [s] (*defä*) gehört dazu, vom Reim her auch ‘reißen’, ‘heißen’, ‘beißen’ (*defä*) und ‘Eiße’ (Eiterbeule: *Fae*). Ein ‘Klafterstück’ ist *Fae* wie auch ‘Schlacke’, ‘Jacke’, ‘Hacke’ und ‘Verhack’. Eine ‘Backpfeife’ (*Güll*) droht bei *GVpa*, im ‘Backofen’ (*Rect*) wird die Hexe verbrannt, er dient zum ‘Backen’ (*defä*). Ein ‘Wiesel’ ist ein ‘Piesel’ (*Per*), ein ‘Esel’ ein ‘Pesel’ (*Per*). Andere Reimpaare sind ‘glitzen’: ‘spitzen’ (*eri*); ‘besingen’: ‘belingen’ (*cun/fell*); ‘bleiben’: ‘reiben’ (*gv*); ‘sumsen’: ‘bumsen’ (*gv*); ‘hissen’: ‘missen’: ‘wissen’ (*uri*); ‘flicken’: ‘nicken’: ‘blicken’ (*fric*); ‘Töpfe’: ‘Köpfe’ (*GP*); ‘Geiß’: ‘Fleiß’: ‘Schweiß’: ‘Eis’: ‘Reis’: ‘Preis’ (*Fae*) und ‘Riß’: .../... (*Fae/Urn*).

— **Schüttelreim** entsteht durch Vertauschung der Anfangslaute benachbarter Wörter, z.B. „Gewinne zu mehren: der Minne zu wehren“, „lebet weise: webet leise“, „Birkenwald: wirken bald“. Eigentlich ist das eine beliebte Methode für spielerische Scherzreime, doch haben wir bisher nur zwei Beispiele gefunden: „Glockenlied“: »Lockenglied« (*Vag-Cl*) und „makedonisch“: »dackemondisch« (zu *GVpa*: engl. ‘duck’, lat. ‘anas’, dt. ‘ducken’, ‘andocken’; frz. ‘lune’ »Mond« & »Gesäß«). Der Grund liegt wohl darin, daß jeweils nur eine dieser Wortfolgen im Text steht, während man die andere (die näher am impuristischen Grundwortschatz gelegene) selbst herausschütteln muß und manchmal verpaßt.

— **Cockney Rhyming Slang** wird tatsächlich von Cockneys in London (nahe St. Mary-le-Bow Church) als ausgrenzende Gruppensprache benutzt.

— **Zwillingswörter**. Sie unterscheiden sich nur durch EINEN Buchstaben (z.B. »ein alter Bauer«; »jemand nickt müde«) vom gemeinten Wort. Das Wort ‘Aster’ meint dann »After« (heißt auch sowieso »Sternblume«), ‘Alter’ wäre auch geeignet; ‘verraten’ ist »verraden«, ‘Nobilität’ (Vornehmheit) ist ‘Nubilität’ (Mannbarkeit), lat. ‘genu’ (»Knie«) ist ‘genus’, und ‘Wackersteine’ sind ‘Wackelsteine’ (*Lami*): Das eine Wort steht im Text, das andere muß man an der Stelle denken. Solche Zwillingswörter heißen bei Therre und Schmidt »Nucleide« oder „Kristallisationskerne ..., an denen der Text sich entzünden kann.“ (17)

— **Vokalismus** (Veränderungen im vokalischen Lautbestand eines Wortes). Das eine Wort steht im Text, das andere (impuristisch passende) muß man durch Vokaltausch finden. Dazu gibt es viele Beispiele: Mörder/Marder; dunkel/Dünkel; Brot/breit; Streich/Strich; Angel/Engel; Krieg/Krug; Glucke/Glocke; Tempel/Tümpel; Hirte/Harte; freundlich/frontlich; entfernt/entfarnt (ohne *Pu*); gefällt/gephallt; Last/Lust; Strahl/Strull; Hucke/Hocke/Hacke (...Eisberg). Aus dem Lateinischen: anas/anus/annus; panis/penis; nox/nux; monstruosus/menstruosus. Aus dem Englischen: sheet/shit; robber/rubber; cundum (slg.) / Kondom; tile/tail. Oder gemischt: vir (Mann) / wer (*Ut*) / verre (Glas) (dazu das Homophon ‘vert’ »grün«).

— **Konsonantismus** (Veränderungen im konsonantischen Lautbestand eines Wortes). Auch solche Zwillingswörter kann man bei Analysen in großer Menge finden: Schmerz/Schmelz (*Fae*); Stern/Sterz; Karren/Knarren (*Crep*); Lock/Loch; arch-/arsch-; schütten/schütteln; verwundert/verwundet; exotisch/erotisch. Aus dem Lateinischen: manus/malus; alnus/alvus; vicus (Dorf)/ficus (*Nats*); ripa/rima; columba/columna; cultus/culus; consilium/concilium

(GV); praedicare/paedicare (*gvpa*), pagina/vagina. Aus dem Französischen: vavin/vagin (*Vag*).

— **Phonetismus** einer Silbe assoziiert die Nebenbilder aller ähnlich klingenden. Arno Schmidt verwendet diesen Terminus, der in seiner Allgemeinheit sehr nützlich ist, weil er die genauere Unterscheidung der verschiedenen Arten des phonetischen Anklangs überflüssig macht. Insbesondere wenn zwei oder mehr »Assotechniken« (Rühmkorf) gleichzeitig verwendet werden, kann man mit diesem Begriff gut arbeiten, z.B. vag-abundieren; Posaune/Po & Sau; sich verabschieden/Scheide; dröhnen/thronen; Reisig (*Güll*); Reisholz, Scheit(holz), Scheiter(haufen), Backofen, schießen und scheußlich lassen sich leicht umformen. Aus dem Lateinischen stammen diese Paare: mentum/mentula (*Per*); anser (Gans) / ansa (Griff); verpa (*mG*) / veru (Bratspieß); rutrum (Kelle) / rutabulum (*Per*); lignum (Holz) / lingam (*Per*); caecus/cacatus; mentum/-mentula; cogitatio/coitio. Aus dem Französischen: ancre/encre (Exkre-); pénitentes/*Penitunten (Penis-Tanten: *Per*, *Cl*, *CUt* als drei schwule Brüder). Aus verschiedenen Sprachen: fascinus/-Faschine (*Per*); holen / engl. hole; dienen/donare (*dos*); Tafel/table »Tabelle« (*CoRu*); Glas/gloss/Glanz/glans; Kleie/Kleititoris (*Cl*); wolves/Vulvas; machen (*defä*) / facken (*gvpa*) (beide bezogen auf den Urlaut A für As). Besonders an den Beispielen aus dem Anal- und Fäkalbereich sieht man, daß es sich bei vielen der verwendeten Wörter um **Euphemismen** handelt. So belegt Küpper: »ach du Scheibe« (**Fae**), »Scheibenhonig«, »Scheibekleister«, »es ist alles scheinbar« und noch stärker verhüllend: »ach du Schande!«. Im Englischen kennt man das Phänomen zur Vermeidung von Blasphemie: begad (by God); blooming (bloody); darned (damned) und blimey (blind me). Als Euphemismus versteht man auch die »Schmeißfliege« und »Batzen« (*Fae*).

— **Anagramme sind Schüttelwörter**: Umgestellte Buchstaben ergeben in anderer Reihenfolge ebenfalls einen Sinn, z.B. 'Gerte' (erregt: *erk*); 'Kugel' (gluek: *Fae/Güll*), 'Mus' (sum/sem: *Spa*), 'green' (Regen: *Urn*), 'Stab' (bats/Batzen: *Fae*), 'Gabel' (balg: *Rect*). Bei Georges findet sich 'trochus' (bis auf h > m: *Scr*): „ein Spielreif oder Zauberrad, das die Knaben mit einem Treibkloben in Bewegung hielten“. Enzensberger verwendet 'Tobak' (buttock: *Nats*), 'saltus' (Tal: sus-tal: *wG*), 'Lüge' (Gülle: *Güll*), 'Tram' (Mater: *wG*), 'Schrott' (Rot-Sch...t: *MB*), 'Kittel' (kittle/Klitte: *Cl*), 'taub' (tabu: *mb/frig*) und 'makedonisch' (fackemondisch: zu *GVpa*). Bei Grimm finden wir 'Gabeln' als 'Balgen' (*Rect*). Geeignet wäre auch das Paar 'Balg'/'Blag'. Schon bei den alten Römern war das Studium der Anagramme die »ars magna«.

— **Palindrome** (rückwärts gleich oder ähnlich lesbare Wörter) sind eine Sonderform des Anagramms, z.B. Otto, Reliefpfeiler, Reittier, Neger, Schlaf, Gras, Leben. Diese »**Kehrwörter**« werden besonders im Rotwelschen gern zur Verschlüsselung benutzt, z.B. 'nekef' oder 'Tchuv' (Vucht > Furt). Hinter lat. 'papaver' »Mohn« versteckt sich 'verpa' »männl. Glied«, hinter 'Enigma' (Rätsel) *'gyne-ma' (Frauen-Mutter: *Ut*). Mit kleiner Freiheit erhalten wir aus 'Zimt' [tsimt] »Mist« (*Fae*). Das Phänomen ist im Englischen bekannt als **Back Slang**.

— **Back Clippings** (hinten abgeschnittene Wörter), sonst bekannt unter dem Namen **Apokope**. Diese gibt es im Englischen in großer Zahl, z.B. bach(elor); cig(arette); bike (bicycle); blou(se); photo(graph); pram (perambulator). Im Deutschen eignen sich z.B. Kohl(en), Stumm(el), Spuk(ke), Kot(ze), Pi(pi), Was(ser), Stiche(l) = Meiß(e)l (*Fae*). Auch zwischen den Sprachen ist ein Austausch möglich: Fur(t), Krista(II) (crista: *Cl*) und vor allem Phall(us). Dieser »Fall« wird zum Kasus (Nominativ/Numenfall/Werfall: *Ut*; Genitiv/Geschlechtsfall: *Vul*; Dativ/Gebefall: *Per*; Akkusativ/Anlagefall: *Cl*).

— **Front Clippings** (vorn abgeschnittene Wörter). Wieder kommt das Phänomen aus dem Englischen, z.B. in (con)fess, (de)spite, (be)cause, (peri)wig, (re)cruit > croot. Bei den Analysen zur Literatur sind wir auf diese Beispiele gestoßen: (P)Insel, (Geni)Tal, (ge)laichte > leichte, (c)Rotte (frz. *Fae*).

— **Combined Clippings** (vorn und hinten abgeschnittene Wörter) sind relativ selten, z.B. engl. slg. 'still' (distillery), 'gate' (alligator), 'tec' (detective), 'fridge' (refrigerator). Auf 'ni-Kot-in' und 'm-Arsch-all' (*Schw*) sind wir selbst gestoßen, eignen würden sich auch 'd-Unkelmond' und 'a-frik-a'. Georges vermerkt ein Unikat mit umgekehrtem Charakter: 'gabata' = 'gavata', d.i. »Vag(dent)ata«. Nach dem b/v-Tausch ist dem Wort die Mitte herausgeschnitten worden, und das verbliebene Vorderstück wird rückwärts gelesen.

— **Ungewohnte Kleinschreibung** macht die Nomen zum Lautmaterial, soll sie vom Alltagssinn befreien und den Blick auf die Form richten.

— **Versalien**. Die Majuskeln kann man nun für andere Zwecke einsetzen.

— **Assonanz** (Minimalreim mit gleichen Vokalen, z.B. Sonne: Rose; gern in spanischen Romanzen und bei russischen Dichtern; auch bei Mallarmé(18)) und **Alliteration** (Minimalreim mit gleichem Anfangslaut, z.B. Wind und Wetter, Feuer und Flamme).

(Poesie als Sprachspiel) Eine einfache Formel zur Entschlüsselung der „poetisch regenerierten Sprache“(19) hat sich bei dieser Sammlung leider nicht ergeben, ist wohl auch nicht zu erwarten; denn der Dichter „macht sich jede semantische oder syntaktische Zweideutigkeit zunutze, die er aufspüren kann; da nämlich das Doppel-, ja Vielsinnige, das von den Anfängen der menschlichen Sprache ihr eigen war und aus ihr nicht zu verbannen ist, ihm das erlaubt.“(20) „Aber diese Rückkehr der Wörter zu ihrer ersten Natur, d.h. zu ihrer Vielfalt von Bedeutungen, ist nichts anderes als der erste Akt des poetischen Verfahrens.“(21) Aus diesem Satz von Octavio Paz ergibt sich eine Vorstellung vom Anfang der Sprache und der „ersten Natur“ der Wörter. Man kam mit wenigen Wörtern (Wurzeln) aus, denn die Wörter bedeuteten vieles. Gleiche Strukturen wurden gleich bezeichnet, erst später wurden Wörter und Dinge differenziert, die Welt zerdacht. Das „poetische Verfahren“ will zu diesen Wörtern zurückführen und sucht den Makrokosmos im Mikrokosmos des menschlichen Körpers: „In unserem Leib ist das All dumpf zusammengedrückt“, sagt Hugo von Hofmannsthal.(22) Und die Methoden des Spiels nennt Rimbaud „Wahnsinns-Schlawinereien“: „Ich könnte sie alle herunterleiern und noch viele andere, ich kenne das System.“(23) – Für ein ganzes Beispiel der literarischen Analyse reicht in diesem Essay der Platz nicht aus. Man würde neben dem Text auch die Schlüsselwörter benötigen (vgl. Homepage > Code Download). Die praktischen Analysen im Teil II meiner Abhandlung möchte ich als Beweise der Richtigkeit des theoretischen Teils gewichten, denn hier ergibt sich konsequent ein ganz anderes Verständnis der Texte, als es mit der konventionellen Methode der Interpretation aufgedeckt werden kann.

(Wissenschaft und Esoterik) Außer den Regeln (Methoden) des Spiels braucht man einen Spielplatz, einen gepflegten Bereich, in dem jeder Spielende weiß, daß er hier eine andere Welt betreten hat, einen Bereich, den die Geisteswissenschaften allerdings mit Zaun und Hecke aus der Realität ausgegrenzt haben, um ihn als fremd und anders oder lachhaft und esoterisch den spielenden Poeten zu überlassen. Auf diesem Spielplatz haben die ausgegrenzten Eingeschlossenen ihr eigenes Weltbild. Mein Buch führt durch Verwendung allen mir verfügbaren Wissens zurück zu diesem archaischen Weltbild hinter der impuristischen Literatur. Dabei liegt der Schwerpunkt der Arbeit im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaft, doch überschreite ich zugunsten neuer Erkenntnisse meine Ausbildungsgrenzen nach allen Seiten, in die Archäologie, Philosophie, Theologie, Kosmologie und Esoterik. In der Astrologie, der Kabbala und im Tarot muß man die Grundlagen von dem Ballast des lächerlichen Hokuspokus befreien, der heutzutage das alte Wissen belastet (Horoskope, Kartenlegen, Numerologie) und mit dem man den interessierten Geistmenschen als unseriös diskreditiert. Das haben auch konventionelle Wissenschaftler inzwischen gemerkt; denn es gibt an europäischen Universitäten schon drei Lehrstühle zur Erforschung von Esoterik: seit 1966 an der Sorbonne (Paris): École Pratique des Hautes

Études (z.Z. Prof. Dr. Jean-Pierre Brach); seit 1999 an der Universität von Amsterdam (Prof. Dr. Wouter Hanegraaff); seit 2005 an der University of Exeter (Prof. Dr. Nicholas Goodrick-Clarke). Selbst der Vatikan hat 2006 einen Lehrstuhl für alternative religiöse Strömungen und Esoterik eingerichtet (jährlich wechselnde Lehrstuhlinhaber). Die ESSWE (European Society for the Study of Western Esotericism) wurde 2005 in den Niederlanden gegründet.

(Beschränkung) Ein deutscher Vertreter der ESSWE ist Andreas Kilcher, Professor in Tübingen. Er will die Esoterik im strengen akademischen Sinne wissenschaftlich erforschen, sie als Fachgebiet erschließen, nicht aber die neuen Erkenntnisse für die konventionelle Wissenschaft nützlich machen. Vielleicht weiß er, daß er die Sackgassen des Denkens so nicht aufbrechen wird, aber er will im Rahmen der Wissenschaft bleiben, die nun mal ihre Vorbehalte gegen Esoterik hat. Auch Wouter Hanegraaff an seinem »Institut für hermetische Studien« in Amsterdam will wissenschaftliche Forschung und persönliche Faszination strikt trennen. Die eigenen Überzeugungen dürften nicht in die wissenschaftliche Arbeit einfließen (24) – und dennoch bedauert er mit der richtigen Einsicht das Fehlen einer Perspektive in der westlichen Kultur, „denn deren Selbstkonzeption fußt wesentlich auf einem polemischen Diskurs des Ausschließens.“(25)

(Wissenschaftstheorie) Ich habe in meinem Buch gezeigt, daß eine neue Methode auch eine neue Perspektive eröffnet. Dazu muß man nur den Mut haben, das aufgedeckte alte Wissen in die Wissenschaft zu integrieren. Die Arbeit des Wissenschaftlers besteht darin, „aufgrund von Problemen eine Methode zu entwickeln, die zur Lösung dieser Probleme führt.“(26) Es spricht doch nichts dagegen, den wissenschaftlichen Rahmen zu erweitern und eine neue Methode als neue wissenschaftliche Spielregel zu akzeptieren, wenn sie die alten Probleme besser lösen kann. Natürlich muß die neue Arbeitsweise genau beschrieben sein, sie muß in der Wiederholung überprüfbar und auf ähnliche Probleme anwendbar sein. „Esoterik als ars, als Kunst wahrzunehmen, wäre eine adäquate Beschreibung. Und Esoterik in die Geisteswissenschaften einzubinden eine Notwendigkeit.“(27) 2007 als »Jahr der Geisteswissenschaften« scheint dazu besonders geeignet, wenn auch der Gedanke nicht neu ist: „Fakt ist, dass sich die größten Geister der Wissenschaften mit Esoterik beschäftigt haben: Newton hat sich fast sein gesamtes Leben mit Alchemie beschäftigt, Descartes erfuhr maßgebliche Anregungen seiner Philosophie durch die Rosenkreuzer, die Leibnizsche Monadenlehre ist eigentlich Kabbala und Johannes Keplers Gesetze zur Erforschung des Weltraums dienten ihm als Beweis seiner These, daß die Weltharmonik tatsächlich vorhanden ist.“(28)

(Religion und Philosophie) Meine naive Suche nach Erkenntnis führte mich über die Raumvorstellung hinter germanischen, griechischen und ägyptischen Mythen zurück in die Zeit der Höhlenmalerei, als die Kulthöhle noch als Abbild von Cunnus und Kosmos gesehen wurde. Da kamen theologische und philosophische Gedanken sicher aus der gleichen Quelle, und die Kosmologie (mit Planeten, Sternen, Konstellationen und Sternzeichen) war ganz natürlich dabei. Dieses philosophische Nachdenken über die Götter und die Welt (den Kosmos) kondensierte in den Mythen aller Völker. Frances Yates spricht in ihrem Buch *Giordano Bruno and the Hermetic Tradition* ganz selbstverständlich von »ancient theology« und »prisca theologia«, von »Egyptian philosophy« und »philosophical religion«(29). In Giordano Brunos Weltanschauung existierte eine allen Religionen gemeinsame Wahrheit, die durch eine Kette von Eingeweihten ausgeformt und weitergegeben wurde. Edouard Schuré nennt in seinem Buch *Die großen Eingeweihten Rama/Krishna/Brahma in Indien, Zoroaster in Persien, Hermes Trismegistos in Ägypten, Moses in Israel, Orpheus/Pythagoras/Plato in Griechenland, schließlich Christus*. Bei Yates heißen sie *prisci theologi*(30). „Thus that religion of the world which runs as an undercurrent in much of Greek thought, particularly in

Platonism and Stoicism, becomes in Hermetism actually a religion, a cult without temples or liturgy, followed in the mind alone, a religious philosophy or philosophical religion containing a gnosis.“(31)

(New Age) Selbst der Vatikan hat das noch nicht wissenschaftliche Gedankengut von zwei Kommissionen untersuchen lassen (Pontifical Council For Culture & Pontifical Council For Interreligious Dialogue). Das Ergebnis findet man unter dem Titel »A Christian reflection on the „New Age“. 2003« (o.P.) im Internet unter:

Vatican.va

Im Abschnitt 2.3.2 heißt es: „People can be initiated into the mysteries of the cosmos, God and the self by means of a spiritual itinerary of transformation. The eventual goal is gnosis, the highest form of knowledge, the equivalent of salvation. It involves a search for the oldest and highest tradition in philosophy (what is inappropriately called *philosophia perennis*) and religion (primordial theology), a secret (esoteric) doctrine which is the key to all the “exoteric” traditions which are accessible to everyone.”

In der esoterischen Tradition gibt es verborgene Weisheiten, verlorene Schlüssel, Geheimlehren, eine okkulte Philosophie (Agrippa von Nettesheim: *De occulta philosophia*; 1533), kurzum: hermetisches Wissen, zu dem auch die jüdische Kosmogonie, die Sefirotlehre, die Kabbala insgesamt und die Arkana des Tarot gehören. „Die universale Philosophie, die *philosophia perennis*, durchzieht die esoterische Tradition. Neben Theologie und Philosophie gilt die Hermetik als »dritter Weg« der Erkenntnis.“(32)

(Hermetik) Zu dieser theoretischen Rechtfertigung meiner Arbeit komme ich erst jetzt nach Abschluß des Buches und finde erst jetzt die Zeit, mein vorgelegtes Ergebnis in einem geistigen Umfeld zu plazieren. Ich bin freudig überrascht, daß sich mein »Weltbild des Impurismus« ohne Widersprüche in die bisherige Erforschung der Hermetik einfügt. Die Ursache sehe ich vor allem in der Tatsache, daß die (nach Hermes Trismegistos benannte) Hermetik trotz aller Forschung immer noch hermetisch ist, d.h. »geheimnisvoll, dunkel, verriegelt, verschlossen«. Auch in den Texten, die ich jetzt über Hermetik lese (z.B. Yates), werden die alten Quellen in dankenswerter, mühsamer Kleinarbeit studiert, übersetzt, referiert, strukturiert, zugänglich gemacht, beurteilt und in ihren historischen Kontext gesetzt. Dennoch bleiben sie »hermetisch«: Im dunklen Zentrum der Werke steht ein Geheimnis, für das viele große Denker zwischen Philosophie und Theologie verdächtigt, verfolgt oder sogar verbrannt wurden. Giordano Bruno will nichts Wichtiges verraten, das sei ein Dienst an der Philosophie, und der Lohn komme aus der Theologie (vom Erzengel Michael): „And if it is permissible, under the veil of enigma, to mention in public something of the most secret mysteries ... we ... will present us to Michael, the high priest, who, after our service to philosophy, will crown us, as with a crown of precious stones, with the priesthood of theology.“(33)

Auch die eben erwähnte päpstliche Kommission von 2003 nennt die »secret (esoteric) doctrine«, ohne den Inhalt dieser Lehre auch nur anzudeuten.

(Weltbild) Diesen fehlenden Inhalt habe ich im Laufe meiner lebenslangen Forschungen gesucht und gefunden. Es sind die *organa genitalia* in einer vierarmigen Raumordnung, die ich das »Weltbild der Windmühle« nenne. Für den Bereich der Literatur weise ich die Lehre (den Impurismus) an verschiedenen Werken nach (Totenbuch-Sprüche, Eddalied, Bibeltexte, Märchen, romantische und moderne Lyrik). Für hermetische Texte (vom Altertum bis in die Moderne) möchte ich die Gültigkeit der These mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, für »normale, offene« Texte, auch philosophische (wie z.B. »Das Sein und das Nichts«) kann ich den impuristischen Hintergrund nur vermuten. Wenn die Experten auf verschiedenen Gebieten (auch Musik, Kunst und Architektur) den Nachweis bringen könnten, käme der

Schlüssel zu einer neuen Weltansicht letztlich aus der vielgeschmähten Esoterik: „Esoterik ist keine Gegenkultur, sondern ein grundlegendes Ordnungsprinzip abendländischer Kultur.“(34) Wer das sagt (Prof. Hanegraaff), muß die rechte Einsicht schon haben, aber statt die Wahrheit zu verbreiten, will er über Esoterik nur forschen. Und das ist die Haltung vieler Eingeweihter, die es heute sicher gibt, wie es die schweigenden Wissenden immer gegeben hat.

(Literatur) In der Himmels- und Sternenkunde (Astrologie als Vorläufer der Astronomie) kann man viele Einsichten gewinnen (und mit den üblichen Zeichen und Farben arbeiten), in den Bildern des Tarot (Rider-Waite-Smith) sind die Aspekte der Windmühle versteckt und konserviert (deshalb wurden sie von der Kirche verfolgt), in der theoretischen Kabbala (Sefirotbaum und hebräisches Alefbet) verbirgt sich die entsprechende jüdische Geheimlehre. Gerhard Gerschom Scholem nennt die spekulative Kabbala »katholische Philosophie«(35). Daneben gibt es eine »praktische Kabbala«, von der aber überhaupt nichts bekannt ist.(36) Diese Feststellung ist natürlich Wind auf unsere Mühle, denn die Umsetzung des Impurismus in die Praxis ist die Produktion von verschlüsselten Texten, die mit der impuristischen Methode der Analyse erschlossen werden können. Solche Literatur existiert seit Jahrtausenden, nicht nur als Poesie, sondern auch als Epos (in mhd. Zeit) oder als Roman (z.B. Joyce Finnegans Wake) und in anderen Grundformen (z.B. Brief, Spruch, Lied, Ode, Sonett).

(Windmühle) Manche Werke der impuristischen Literatur sind nur teilweise oder gar nicht mit der herkömmlichen Methode der Interpretation zu erklären und zu verstehen, wohl aber enthüllen sie einen meist tabuisierten Hintersinn, wenn man sie mit der neuen Methode analysiert, sie so dekodiert, wie sie nun mal enkodiert sind, nämlich mit esoterisch geschmähtem Wissen; und mit dieser Analyse erkennt man ihre Raumordnung im esoterisch-hermetischen Weltbild der Windmühle, die imaginierte Geographie in der Anatomie. Die Form der Windmühle hat sich dabei (in meinen Forschungen, aber wohl auch historisch) ganz allmählich ergeben, nämlich über ein »doppeltes Weltbild« (Universum als »einmal Geklapptes«) und einen dreiteiligen Kosmos zu der vierarmigen Form des griechischen Kreuzes (+), die sich auch im Templerkreuz, im Eisernen Kreuz, in der Swastika und im doppelten Stundenglas (Diablo) mit der vierfachen Tetraktys spiegelt. In diesem Sinne ist das Umschlagbild von Band II meines Opus meine damals letzte Erkenntnis (»Farbtafel Anhang 4.2« und Text dazu). Inzwischen habe ich die Zeichnung gänzlich zu Windmühlenflügeln abstrahiert und mit den hebräischen und lateinischen Buchstaben versehen.

(Ficino) Zum Schluß möchte ich über meinen neuesten Fund berichten, der meine Windmühle mit Marsilio Ficino (1433-1499) verbindet, will sagen, daß dieser Arzt (!), Humanist und Philosoph vor so langer Zeit schon das gleiche Weltbild vor Augen hatte. Als Frances Yates über ihn berichtet, sagt sie: „... he has some curious remarks on the cross as a kind of talisman. The force of the heavens is greatest when the celestial rays come down perpendicularly and at right angles, that is to say in the form of a cross joining the four cardinal points. The Egyptians hence used the form of the cross, which to them also signified the future life, and they sculptured that figure on the breast of Serapis.“(37) Diese Vision (hinter astrologischer Sprache versteckt) ist das griechische Kreuz (+), aus dem der Buchstabe Tau (T) entstand. Das Zeichen findet sich unübersehbar auf den Tarotkarten II (»Die Hohepriesterin«) und XX (»Gericht«). Ficino möchte das Zeichen zu einem (metallenen) Objekt machen, das er Talisman nennt oder *mundi figura*, „image of the universe itself“.(38) Er empfiehlt einem Wissenden, diese „figure of the world“ auch als Gemälde unter die Decke seines Schlafzimmers zu malen: „on the domed ceiling of the innermost cubicle of his house, where he mostly lives and sleeps, such a figure with the colours in it. And when he comes out of his house he will perceive, not so much the spectacle of individual things, but the figure of

the universe and its colours.“(39) Er denkt an einen Zimmerkubus mit Gewölbedecke (wie Cunnus-Vagina, Kosmos-Himmelszelt und Kultus-Höhlenform). Das Weltbild der Windmühle ist genau diese *figura mundi*, ein Spielplan zur *philosophia perennis*, in dem eine Unmenge von esoterischem Wissen steckt, das jetzt (zum überwiegenden Teil) nicht mehr so hermetisch ist, wie es heißt.

(Didaktik) Seit Jahrtausenden spielen viele Autoren auf impuristische Weise mit dem Material der Sprache, ohne daß ihre Spielregeln und ihr Thema bekannt geworden sind. Enzensberger spricht von „Spuren der Erschöpfung“ (s.o.) bei diesem Spiel, und auch Rühmkorf denkt an das Ende (der Reimpoesie):

„... abgründige Zuwendungen und stille Entnahmen allenthalben, von denen sich unsere Schulkomparatistik so recht noch nichts träumen läßt. Und wahrscheinlich wird sie überhaupt erst die Ohren spitzen, wenn der schöne Elfenspuk ein für allemal vorüber ist. Wo nämlich weder die Oberstimmen der Hoch- und Kunstpoesie noch irgendwo in uns antönen, noch auch der Basso continuo populärer Grundgesänge auf ein heimliches Wiedererkennungszeichen stößt, da ist vielleicht wirklich bald Feierabend mit einer Jahrtausende alten Kunsttradition.“(40)

Rimbaud hörte nach vier Jahren ganz auf zu schreiben, weil er alles gesagt hatte, was er in dieser Art komponieren konnte. Dennoch werden neue Poeten neue Ideen haben, und deshalb ist das alte Spiel mit der Sprache NICHT vorbei. Im Gegenteil: Wenn die Wissenschaft von der Literatur die neue Methode der Dekodierung akzeptiert, kann sie endlich die »Weltsprache der modernen Poesie« zur Spielweise ihrer Forschungen zu machen.(41) — In einem anderen Sinne aber muß das Spiel beendet werden, nämlich das böse Gaukelspiel mit dem Leser, der trotz aller »Interpretation« nicht versteht, was er da liest. Daß der Autor sein Wissen nicht verrät, ist verständlich, daß aber der ganze Berufsstand der Philologen einer systematischen Verdummung ausgesetzt wird, ist unentschuldig. Enzensberger spricht über die Unerträglichkeit der Poesie (wenn man sie denn versteht): „Sie zu tarnen, zu entschärfen, dem Bestehenden kommensurabel zu machen, ist eine Aufgabe, für die sich die Gesellschaft eigene Institutionen geschaffen hat. ... Was sie unverständlich schimpft, ist letzten Endes das Selbstverständliche, von dem alle großen Werke sprechen und das vergessen sein, vergessen bleiben soll, weil es von der Gesellschaft nicht geduldet, nicht eingelöst wird.“(42) Die genannten Institutionen können m.E. nur die Hochschulen sein, wo die Gymnasiallehrer ausgebildet werden, und die Gymnasien, wo die Philologen ihr falsches Wissen weitergeben. Hinzu kommen die Kultusminister, die mit ihrer Bürokratie für die »Richtlinien« verantwortlich sind. Mit allen rechnet HME ab, und zwar in seinem Aufsatz *Ein bescheidener Vorschlag zum Schutz der Jugend vor den Erzeugnissen der Poesie* (1977). Die Jugend müsse man schützen vor einer „Horde von Bürokraten und Curriculumforschern, die außerordentlich schwer dingfest zu machen ist.“(43) Diese Leute seien mit ihrem Kauderwelsch die eigentlich Schuldigen an der Misere (schulische Interpretation von Texten, vor denen die Jugend geschützt werden müßte): „Das einzige Geräusch, das ich in den zitierten Sätzen wahrnehmen kann, ist das Getrampel von Hornochsen“(44), d.h. didaktisch-methodische Entscheidungen wurden ohne das nötige Wissen getroffen (wenn man absichtliche Fehlentscheidungen einmal ausschließt). Die kleinen Lehrkörper kommen als ausführende Organe noch glimpflich weg, doch bleibt dem Schulgermanisten als Diener von Hornochsen wenig Raum für Stolz auf seine Dienstjahre. Die meisten haben die Tatsachen ja auch nicht gewußt!

(Ende des Spiels) Es muß aber eine Reihe von Leuten geben, die es immer schon besser gewußt haben, die das alte Wissen im Verborgenen gepflegt und überliefert haben. Dazu gehören Autoren, Künstler, Kunstkritiker, Wissenschaftler, Verleger, Moderatoren, Regisseure, Redakteure u.v.a. Sie sind eine eingeweihte Geisteselite, die Kunst, Kultur und gehobene Unterhaltung schafft und genießt; es sind Leute an den Schaltstellen der

Gesellschaft, die ihre Mitbürger systematisch in der Unwissenheit halten. Nehmen wir zu ihrem Vorteil an, daß sie nicht anders handeln dürfen, weil sie durch heilige Eide gebunden sind, aber doch auf die erlösende Nachricht von der Entdeckung warten, die unsere Geisteswelt erleuchten muß, damit an Kunst und Kultur interessierte Menschen nicht weiterhin im Dunkel des Nichtverstehens gehalten werden. Mit der Aufdeckung des Impurismus kann man sagen: Das Spiel ist aus.

Abstract

Der Impurismus ist eine literarische Strömung, die durch Jahrtausende geht, ein geistreiches, planvolles Spiel zur Produktion von hermetischer Literatur über ein tabuisiertes Thema (Sex). Zu dieser »littérature impure« gehört ein Geheimnis aus dem Urwissen der ältesten Kulturen, aus einer Zeit, in der Philosophie, Theologie und Kosmologie noch eins waren. Das alte Wissen wurde in den Bereichen konserviert, die bis heute von der konventionellen Wissenschaft als »esoterisch« ausgegrenzt werden (Astrologie, Kabbala, Tarot). Viele Autoren aber verschlüsseln ihre Texte mit der alten Lehre und verstecken sie hinter einer religiösen, spielerisch-humoristischen oder sozialkritisch engagierten Maske. Deshalb bleiben viele Texte trotz Interpretation hermetisch, besonders solche in der »Weltsprache der modernen Poesie« (Enzensberger). Eine neue Methode der literarischen Analyse (mit 57 Varianten der planvollen Verfremdung von Wörtern) kann die impuristische Literatur dekodieren. Dazu gehört als Raumordnung das alte »Weltbild der Windmühle«. Dieses Literaturspiel wird als sublimale Kulturtätigkeit aufgedeckt. — Es muß aber in Kunst, Kultur und Wissenschaft Wissende (Eingeweihte) geben, die das Geheimnis bewahren und tradieren und durch ihren Wissensvorsprung geistige oder materielle Vorteile genießen. Sie treiben ein böses Gaukelspiel der Verdummung mit kunst- und kulturinteressierten Lesern, Kunstgenießern und Philologen. Wenn der Impurismus in den Geisteswissenschaften allgemein bekannt wird, kann man sagen: Dies Spiel ist aus.

Vita

Geboren im Jahrgang 1938 in Dortmund. Abitur 1957 an einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium, das meine Geisteshaltung des genauen Wissenwollens prägte. Trotzdem Liebe zu Literatur und Sprache. Großes Latein, ein wenig Französisch, leider kein Griechisch, leider auch kein Hebräisch. Studium 1957-1962 in Münster (Westf.): Germanistik, Anglistik und Geographie. Aus der Geographie kommt meine Liebe zur visuellen Raumvorstellung, auch in den Mythen der Völker. Bis zu meiner Pensionierung 1998 verbrachte ich 36 Jahre als Philologe im Höheren Schuldienst. Meine Spezialität waren Tafelbilder (graphische Darstellungen) zu komplizierten Texten. Ich stieß immer wieder auf das Problem hermetischer Texte und die Unangemessenheit der Interpretation als Methode. Theoretische Aussagen Enzensbergers bestärkten mich bei meiner langen Suche nach einem neuen Schlüssel, den ich in 22 Jahren intensiver Forschung mit der impuristischen Methode der Dekodierung fand. Ich bin kein Eingeweihter, kein Logenbruder und deshalb auch kein Verräter, nur ein fleißiger Geistesarbeiter.

Literatur

- Allemann, Beda (Hg.): *Ars Poetica. Texte von Dichtern des 20. Jahrhunderts zur Poetik.* Darmstadt (WBG) 1971.
- Bachmann, Ingeborg: *Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar. Essays, Reden, Kleinere Schriften.* München (Piper) 1981 (1. Aufl. 1978).
- Eco, Umberto: *Der Name der Rose.* München (dtv) 1986 (ital. 1980).

- Enzensberger, Hans Magnus (Hg.): Museum der modernen Poesie. München (dtv) 1964 (Frankfurt / Suhrkamp 19601). Vorwort S. 9-28.
- Enzensberger, Hans Magnus: »Clemens Brentano«. In: Triffst du nur das Zauberwort. Stimmen von heute zur deutschen Lyrik. Hg. v. Jürgen Petersen. S. 81-92. Berlin 1961.
- Enzensberger, Hans Magnus: Brentanos Poetik. München (Hanser) 1961. Dissertation 1955.
- Enzensberger, Hans Magnus: Ein bescheidener Vorschlag zum Schutz der Jugend vor den Erzeugnissen der Poesie. In: Tintenfisch 11. 1977. S. 49-58.
- Enzensberger, Hans Magnus: Einzelheiten II. Poesie und Politik. Frankfurt (Suhrkamp) 1976 (4. Aufl.) (1. Aufl. 1963).
- Enzensberger, Hans Magnus: Verteidigung der Wölfe. Gedichte. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1981 (1. Aufl. 1957).
- Godwin, Malcolm: Engel — Eine bedrohte Art. Frankfurt (Zweitausendeins) 1991 (1. Aufl. 1990).
- Höllerer, Walter (Hg.): Theorie der modernen Lyrik. Dokumente zur Poetik I. Hamburg (Rowohlt) 1965.
- Hornung, Erik: Das esoterische Ägypten. Das geheime Wissen der Ägypter und sein Einfluß auf das Abendland. München (Beck) 1999.
- Neruda, Pablo (1968): Poesía sin Pureza: Poésie impure. Ausgewählt, übertragen und mit einem Nachwort von H. M. Enzensberger. Zweisprachig. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1968.
- Papus: Die Kabbala (ca. 1890; übs. Von Julius Nestler; Marixverlag; Neudruck 2004).
- Pontifical Council For Culture & Pontifical Council For Interreligious Dialogue: A Christian reflection on the „New Age“. 2003.
- Ranke-Graves, Robert von: Die weiße Göttin. Sprache des Mythos. Hamburg (Rowohlt) 1995 (1. Aufl. 1948).
- Rimbaud, Arthur: Das poetische Werk. Aus dem Französischen übersetzt und begleitet von Hans Therre und Rainer G. Schmidt. Frankfurt (Zweitausendeins) [1980].
- Rühmkorf, Peter: agar agar – zaurzaurim. Zur Naturgeschichte des Reims und der menschlichen Anklangsnerven. Hamburg (Rowohlt) 1981.
- Schmidt, Arno: Sitara und der Weg dorthin. Eine Studie über Wesen, Werk & Wirkung Karl Mays. Frankfurt/M. (Fischer) 1985 (1. Aufl. 1963).
- Schuré, Edouard: Die großen Eingeweihten (1889, dt. 1922).
- TV = Tattva Viveka. Forum für Wissenschaft, Philosophie und spirituelle Kultur. Erscheint vierteljährlich. 13. Jahrgang 2007.
- Walker, Barbara G.: Das geheime Wissen der Frauen. Ein Lexikon. Frankfurt (Zweitausendeins) 1993.
- Yates, Frances: Giordano Bruno and the Hermetic Tradition (1964, 2. Aufl. 2002).

Belegstellen

- 1 HME: Einzelheiten II, S. 7-28.
- 2 Ranke: Weiße Göttin, S. 17.
- 3 Ebd., S. 115f.
- 4 Ebd., S. 498f.
- 5 Rühmkorf: Agar, S. 149.
- 6 Eco: Rose, S. 118.
- 7 Hornung: Ägypten, S. 206.
- 8 Godwin, S. 119f.
- 9 Wilkins. Nach Walker, S. 813.
- 10 HME: Museum, S. 19.
- 11 Rimbaud, S. 14.

- 12 J. Schultz. Nach Rühmkorf: agar, S. 80.
- 13 HME: Verteidigung der Wölfe, S. 80.
- 14 Rühmkorf: agar, S. 110.
- 15 Ebd., S. 57f.
- 16 HME: Cl. Brentano, S. 87.
- 17 Rimbaud (Therre), S. 276.
- 18 Vgl. Höllerer, S. 55.
- 19 HME: Brentanos Poetik, S. 51.
- 20 HME: Cl. Brentano, S. 88.
- 21 Octavio Paz. In: Allemann, S. 441.
- 22 In: Höllerer, S. 121.
- 23 Rimbaud (Therre), S. 452; vgl. S. 50 & 469.
- 24 Hanegraaff. In TV 32 (2007), S. 27.
- 25 Hanegraaff. In TV 32 (2007), S. 30.
- 26 Elisabeth Ströker. Nach Frietsch. In TV 32 (2007), S. 19.
- 27 Frietsch. In TV 32 (2007), S. 24.
- 28 Frietsch. In TV 32 (2007), S. 25.
- 29 Yates. S. 15 und S. 35 u.ö.
- 30 Ebd., S. 63.
- 31 Ebd., S. 5.
- 32 Irtenkauf. In TV 30 (2006), S. 46.
- 33 Bruno. Nach Yates, S. 111.
- 34 Hanegraaff. In TV 32 (2007), S. 29: Textfenster.
- 35 Nach Yates, S. 102.
- 36 Nach Papus: Die Kabbala.
- 37 Yates, S. 77.
- 38 Ebd., 78.
- 39 Ficino. Nach Yates, S. 79f.
- 40 Rühmkorf: agar, S. 157.
- 41 HME: Einzelheiten II, S. 15 (= HME: Museum, S. 17).
- 42 Ebd., S. 25 (= HME: Museum, S. 22).
- 43 HME: Vorschlag, S. 55.
- 44 Ebd., S. 57.

— **Vgl. auch:** Deutscher Germanistentag 2007 > Programm > Sektionen > Sektion 6 > Sektionsschwerpunkt 6.3 > Harro **Müller-Michaels:** Tabu – Verbotenes Wissen ... > Meine Stellungnahme dazu.

— **Vgl. auch:** Deutscher Germanistentag 2007 > Programm > Sektionen > Sektion 1 > Sektionssitzung 1C > Stephan **Fuchs-Jolie:** Von der Fee nur der Fuß ... > Mein Beitrag: „Die Fee in der impuristischen Welt“.

— **Vgl. auch:** Deutscher Germanistentag 2007 > Forum > Linksammlung > „Impuristische Analyse zu Hofmannswaldau“ (zu Sektion 1.3 Torsten **Voß:** Die Vernichtung des Körpers ...).

— **Vgl. auch:** Deutscher Germanistentag 2007 > Programm > Sektionen > Sektion 3 > Sektionsschwerpunkt 3.2 > Ralph **Müller:** Kognitive Poetik ... > Mein Beitrag: „Impuristische Analyse zu Rilke »Blaue Hortensie«.“

— **Vgl. auch:** Deutscher Germanistentag 2007 > Programm > Sektionen > Sektion 6 > Sektionsschwerpunkt 6.3 > Sieglinde **Grimm:** Neurobiologische Wurzeln des Konstruktivismus und die Deutschdidaktik ... > Mein Beitrag: „Impuristische Analyse zu Goethe: »Mignons Lied«.“